

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 85.

Pränumerationspreise:
Für Laibach: Ganzl. fl. 8.40;
Zustellung ins Haus wörtl. 25 kr.
Mit der Post: Ganzl. fl. 12.

Samstag, 13. April 1878.

Morgen: Palmsonntag.
Montag: Anastasia.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Zeitzeile à 4 kr., bei
Wiederholungen à 3 kr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

11. Jahrg.

Der erste Wahlkörper.

Als die national-kerikale Partei nach einer langen Pause völliger Wahlenthaltung vor einigen Jahren wieder mit den Versuchen begann, die Majorität im Gemeinderathe zu erlangen, und sich an den Wahlen in denselben betheiligte, da verschloß sogar sie selbst sich nicht der Einsicht, daß im zweiten Wahlkörper ihr jedes Terrain abgehe, daß für ihre Machinationen hier absolut auf keinen Erfolg zu rechnen sei, und trotz aller Unversfrorenheit wagte es die Coterie, die im vereinigten national-kerikalen Lager die Detronisirung der Kandidaten an sich riß, bis auf den heutigen Tag nicht, solche in diesem Wahlkörper auch nur aufzustellen. Alle Kräfte wurden vielmehr im ersten und dritten Wahlkörper concentrirt, und die Herren wären bescheiden genug gewesen, sich in diesen beiden mit dem Siege und der damit verbundenen Mehrheit in der Stadtvertretung bis auf weiteres zu begnügen. Dank der langbewährten, gesinnungstüchtigen und fortschrittlichen Haltung der weit überwiegenden Zahl der Wähler der Landeshauptstadt waren aber auch diese Bemühungen bisher nur in einer Richtung von Erfolg gekrönt.

Im dritten Wahlkörper ist es den National-kerikalen in der That seit einigen Jahren gelungen, durchzudringen. Die hierfür maßgebenden Momente sind bekannt. In diesem Wahlkörper wird nämlich der unabhängige und intelligente Theil der Wählerschaft, der treu zur Verfassungspartei steht, von der überlegenen Zahl der hier eingereihten ländlichen Wähler aus der Umgebung der Stadt majorisirt. Letztere aber sind derzeit noch dem kerikalen Einflusse sowie einer maßlosen, um kein Mittel verlegenen Pression und — last not least — materiellen Lockungen in Form ausgiebiger Libationen zugänglich, wie die Bevölkerung am flachen Lande. Und mit solchen Factoren

vermag die Verfassungspartei ihrem Ursprung und ihren Grundsätzen gemäß nicht zu concurriren. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß im Laufe einiger Jahre die Ideen des Fortschritts, der Unabhängigkeit und einer gedeihlichen Entwicklung der städtischen Gemeinwesen auch in diesen Kreisen Wurzel fassen werden, und daß die Herrschaft der National-kerikalen auch hier in nicht zu ferner Zeit ihr Ende finden wird, allein momentan halten sie, mit der äußersten Anstrengung zwar, denn die verfassungsfreundliche Minorität ist schon derzeit eine sehr bedeutende, diesen Wahlkörper noch fest.

Dagegen waren bisher alle Bemühungen der national-kerikalen Sippe, im ersten Wahlkörper einen Erfolg zu erzielen, fruchtlos und werden es auch in Zukunft bleiben. Die eclatanten Niederlagen im ersten Wahlkörper aber sind für unsere Gegner begreiflicherweise eine Quelle des größten Aergers. Im zweiten, da verschanzen sich dieselben mit ihrer Ohnmacht noch hinter allerlei faule und fadenscheinige Ausreden von der Uebersahl der Beamten, von einer angeblich für sie ungünstigen Wahlordnung und was dergleichen leere Ausflüchte mehr sind. Im ersten Wahlkörper geht das alles nicht, hier sind die oftmaligen Niederlagen der National-kerikalen ein unwiderleglicher, unanfechtbarer Beweis, daß sie gerade in den Kreisen des unabhängigen, maßgebenden und intelligenten Bürgerthums allen Boden verloren haben, und dieser Beweis eben ist es, — abgesehen natürlich von der Unmöglichkeit, im Gemeinderathe jemals die Mehrheit zu erlangen — der begreiflicherweise eine Clique höchst unangenehm berühren muß, die so gerne den Mund mit leeren Phrasen vollnimmt und sich fälschlich mit Sympathien brüstet, die sie angeblich gerade in bürgerlichen Kreisen besitzen soll, die aber, wie die Thatfachen lehren, nirgends existiren, als in ihren verlogenen Journalartikeln und bombastischen Wahlaufrufen.

Man hätte denken sollen, daß die eclatanten Durchfälle der letzten Jahre gerade im ersten Wahlkörper die National-kerikalen von der Nutzlosigkeit ihrer Anstrengungen überzeugt hätten. Allein es scheint, daß sie ihre nutzlosen Versuche noch immer nicht aufgeben wollen. Wenigstens erhalten wir von verschiedenen Seiten Mittheilungen, daß die kerikale Agitation gerade heuer im ersten Wahlkörper eine besonders lebhaft sein soll und daß wahrhaft verzweifelte Anstrengungen gemacht werden, um durchzudringen. Letzteres befürchten wir zwar keinen Augenblick, aber immerhin heißt es bei solcher Sachlage, auf der Hut sein und sich vor jeder Ueberrumpfung sichern.

Die Wähler des ersten Wahlkörpers repräsentiren das Bollbürgerthum der Stadt im eigentlichen Sinne, diese Wähler sind aber auch Männer voll Einsicht und Unabhängigkeit, völlig unzugänglich den plumpen Wählereien der national-kerikalen Agitatoren, und sie, die Träger des Besitzes und der Wohlhabenheit, sind die letzten, die sich nach Zuständen sehnen könnten, die noch in vieler traurigem Angelegenheiten stehen, nach Zuständen, die, statt ruhiger, friedlicher Entwicklung und des Ausblühens der Stadt, nur Zwietracht, Unsicherheit, die Abhaltung aller Fremden, den Verruf der Stadt und damit in nothwendigem Zusammenhange die Entwerthung der Realitäten und den Rückgang der Geschäfte im Gefolge hatten und die wiederkehren würden, wenn unsere Gegner jemals wieder durch einen unglückseligen Zufall die Zügel der städtischen Regierung in ihre Hände bekämen.

Wir sind überzeugt, daß es nie dazu kommen werde, denn die wachere Wählerschaft des ersten Wahlkörpers braucht nur auch diesmal am Wahltage so zahlreich und disciplinirt am Platze zu sein, wie in allen vergangenen Jahren, damit sich unsere Gegner zu ihren alten Niederlagen noch eine neue holen. Fallen sie heuer nochmals im

Fenilleton.

Die deutsche Stadt im Mittelalter.

Von Johannes Scherr.

(Fortsetzung.)

Der Aufschwung des deutschen Stadtlebens zu der Lebensfülle, welche dasselbe im späteren Mittelalter entfaltete, begann nach den ungeheuren Trübsalen, nach den physischen und moralischen Pestilenzen des „Schwarzen Todes“, der Geißlerfahrten und Judenmordthaten, welche im fünften Jahrzehnt des vierzehnten Jahrhunderts unser Land verheert haben. Im fernen China zuerst ausgebrochen, durchzog die schreckliche Seuche des Schwarzen Todes oder des „großen Sterbens“, wie sie von unseren Altvordern genannt wurde, ganz Asien, brach in Europa ein und suchte in den Jahren 1348 bis 1350 auch unser Vaterland mit ihrer ganzen Wuth heim. Die Zahl der von ihr weggerafften Opfer ging ins Ungeheuerliche: in Basel raffte der Schwarze Tod 14,000, in Straßburg 16,000, in Lübeck 9000, in Danzig

13,000, in Weimar 5000, in Erfurt 16,000, in Münster 11,000, in Trier 13,000, in Wien 40,000 Menschen weg. In letztgenannter Stadt tödtete diese Cholera des Mittelalters an einem Tage 960 Leute. Viele Städte verloren die Hälfte ihrer Bewohnerschaft. Im Umfange des deutschen Reiches verstarben nur von dem einen Orden der Barfüßer 124,434 Mönche an der Pest, welche im ganzen nicht weniger als 25 Millionen Europäern das Leben gekostet haben mag. Um das entsetzliche Wüthen der Seuche zu begreifen, muß man den rohen Aberglauben der Massen im Auge halten, welche in dieser Epidemie ein göttliches Strafgericht erblickten, gegen das es überhaupt kein Mittel gäbe; ferner den niedrigen Stand der Arzneikunde und endlich den Umstand, daß der unsinnige Brauch, die Todten in den Kirchen und um dieselben herum zu begraben, jede Stadt zu einem Pestherde machte. Der Anblick des unermesslichen Jammers um sie her trieb die Menschen aus den regelmäßigen Bahnen und Geleisen des Lebens hinaus. Eine Art moralischer Trunkenheit machte ihnen die Köpfe wirr und wüth. Die einen tobten in wilder Sinneslust, in lär-

menden Orgien ihre Todesangst aus, bei den andern schlug diese in krankhafte Zerknirschung um und rief die toll asketische Erscheinung des Flagellantismus oder der Geißlerfahrten hervor, welche allerdings in Italien schon ein Jahrhundert früher in kleinerem Stile bemerkbar gewesen, jetzt aber, unter den Schrecknissen des Schwarzen Todes, auch in Deutschland im großen und größten Maßstabe ihr geräuschvoll fanatisches Wesen trieb. Der schwärmerische Einfall, mittels Pilgerfahrten voll Selbstqual den Zorn Gottes zu beschwichtigen, wurde zu einer geistigen Pest, zu einer wahren Raserei, die, wie es scheint, zuerst in Oesterreich zum Ausbruche kam. Bald aber widerhallte ganz Deutschland von den Geißelschlägen und Bußgesängen der Flagellanten. Zu Hunderten, zu Tausenden kamen sie in langen Processionen in die Dörfer und Städte gezogen, entweder mit der härenen Büßerkutte oder auch nur mit einem Hemde bekleidet, schwere Kreuze schleppe, dreißchwänzige Geißeln in der Rechten haltend. So wanderten sie Paar an Paar in die Kirchen, warfen sich vor den Altären nieder, thaten ihre Rutten oder Hemden aus, geißelten sich, daß ihr

ersten Wahlkörper so entschieden durch wie bisher, dann werden sie es wol auch hier aufgeben, sich künftig neue Beweise für ihre Ohnmacht und Bedeutungslosigkeit zu verschaffen.

Und so mögen die Wähler des ersten Wahlkörpers am künftigen Montag alle eingedenk sein ihrer Pflicht und ihrer ruhmvollen Vergangenheit und einmütig für die Kandidaten des Central-Wahlcomitès eintreten. Wir erinnern uns noch mit Stolz und Freude der geschlossenen und musterhaften Haltung der Wähler des ersten Wahlkörpers bei den letzten Landtagswahlen, und wir sehen deshalb mit voller Zuversicht am nächsten Montag einem neuen Siege und einer befriedigenden Beendigung der gesamten diesjährigen Gemeinderathswahlen entgegen.

Abgeordnetenhaus.

Die Vorlage über die Personal-Einkommensteuer ist in den letzten Sitzungen vom 10. und 11. d. größtentheils durchberathen und nach den Ausschüßanträgen angenommen worden. Ueber die Frage jedoch, ob die neue Steuer als Basis von Landes-, Bezirks- und Gemeindeumlagen dienen dürfe, entspann sich eine Debatte, welche in der Sitzung vom 11. d. noch nicht abgeschlossen war. Die Regierungsvorlage ließ diese Frage offen, der Steuerreformausschuß aber fügte als vorletzten Paragraph der Vorlage die Bestimmung ein, daß von der Personal-Einkommensteuer keine Umlagen eingehoben werden dürfen. Gegen diese Bestimmung wurde nun theils das Recht der Länder, Zuschläge einzuhoben, theils das finanzielle Bedürfnis der Gemeinden geltend gemacht. Abg. Hadelberg brachte einen Vermittlungsvorschlag ein, wornach den Ländern das Zuschlagsrecht belassen, dagegen die Einhebung von Bezirks- und Gemeindeumlagen untersagt wird. Die Abstimmung über diesen Antrag wurde bis zum Schluß der Debatte aufgeschoben.

Abg. Fug und Genossen haben eine Interpellation an den Cultusminister eingebracht wegen Excommunication eines altkatholischen Pfarrers durch den Bischof von Linz.

Die Orientfrage

hat durch die Gortschakoff'sche Depesche keine weitere Klärung erfahren, in Petersburg wünscht man eine Intervention Deutschlands, aber der „ehrliche Makler“ scheint verstimmt, und die englischen Blätter, die „Times“ voran, halten eine Vermittlung nur in dem Sinne möglich, daß Rußland

vermöcht wird, den ganzen Vertrag der Entscheidung der Mächte vorzulegen. In Rußland wird der Krieg mit England für unvermeidlich gehalten. Dem „N. W. Tgl.“ wird über Berlin aus Petersburg gemeldet, Fürst Gortschakoff habe sich geäußert, er sei bereit, den Frieden von San Stefano modificieren zu lassen, aber nicht in dem Sinne, welcher nur den englischen Interessen entsprechen würde. Oberst Wellesley ist von Berlin nach Petersburg abgereist. Wie verlautet, hat er den Auftrag, daselbst im Namen der englischen Regierung über die Bedeutung gewisser russischer Truppenconcentrationen in Rumänien Aufklärungen zu verlangen. Der Oberst überbringt auch eine Depesche nach Petersburg, deren Inhalt nach Umständen für Lord Loftus die Nothwendigkeit ergeben dürfte, eine kategorische Antwort zu verlangen, also ein Schritt zu einem Ultimatum.

Das citierte Wiener Blatt bringt mehrere auf einen neuen Kriegsausbruch hindeutende Nachrichten. In Bulgarien wird bereits für eine Notabelversammlung agitiert, welche dem Zaren im Kriegsfall eine bedeutende Heeresmacht zur Verfügung stellen soll. Der englische Vize-Admiral Hornby inspicierte die Befestigungen von Gallipoli und ordnete den Bau neuer Redouten und kolossaler Magazine für große Proviantvorräthe an. Man behauptet in Pera in bestimmter Weise, daß sich bereits 6000 englische Soldaten in Ismid befinden. Zwischen England und der Türkei sollen bereits feste Abmachungen in betreff einer Cooperation bestehen. Die Pforte entfernt seit einigen Tagen alle Kriegsschiffe aus dem Bosporus, um dieselben in der Nähe der englischen Flotte Anker werfen zu lassen. Auch die Garnison der Hauptstadt wird bedeutend verringert, da die meisten Bataillone theils nach der asiatischen Seite, theils nach Mazedonien beordert werden. Man glaubt, diese Verfügung geschehe zu dem Zwecke, damit den türkischen Truppen die etwa landenden englischen Regimenter ohne Zeitverlust sich anschließen können. Die Pforte organisiert in Asien eine Armee von 80,000 Mann. Die 40,000 Muskefahzi, deren Verabschiedung die türkische Regierung versprochen, sind noch bei den Fahnen. In Pera spricht man von einem neuen Feldzuge wie von einer fest beschlossenen Sache.

Wie der „Pester Lloyd“ berichtet, hat die Pforte angefragt, was geschehen werde, wenn Rußland den Vertrag von San Stefano, welchen die Mächte als unannehmbar bezeichneten, zur Ausführung bringe. Oesterreich habe geantwortet, die Pforte, welche den Vertrag unterzeichnete, müsse selbst wissen, was sie zu thun habe. Oesterreich aber, so wenig es sich als berechtigt und verpflichtet erachte, sich ganz allein

der eventuellen Ausführung derjenigen Vertragspunkte zu widersetzen, durch welche ein europäisches Interesse verletzt erscheine, werde keinen Augenblick zögern, der Thatsache der Verletzung eines österreichischen Interesses die Thatsache der unbedingten Wahrung desselben entgegenzustellen, ob nun diese Verletzung durch Vertrag zwischen Dritten begründet sei oder nicht und mit oder ohne Zustimmung der Pforte erfolge. Dies wäre also die Hindeutung auf ein Action im Falle der einseitigen Ausführung des Vertrages von San Stefano durch die Russen.

Lord Derby gegen Oesterreich.

Der aus dem Kabinett ausgetretene alte Führer der Tory's, Lord Derby, hat in der Adreßdebatte des Oberhauses gegen eine Allianz mit Oesterreich gesprochen, in einer Weise, wie es ein Parteigänger Rußlands nicht besser thun könnte. Darin liegt auch die beste Kritik dieser spleendurchtränkten Ausführungen, welche wir in folgendem wiedergeben:

„Ich gebe vollkommen zu, daß, wenn Sie mit einer Chance von Erfolg irgend einen Alliierten auf dem Continent suchen wollen, Wien das Quartier ist, auf das Sie schauen müssen. Aber ich denke, es sei angemessen, zu zweifeln, ob es auch wirklich gesund für uns ist, auf eine österreichische Mitwirkung zu zählen. (Hört! Hört!) Ich constatire bloß, was ohnehin jedermann weiß, daß enge und intime Beziehungen zwischen den drei Kaisern bestehen. Wie Oesterreich situiert ist, wird es zögern, bevor es etwas unternimmt, was wie eine entschiedene Politik angesehen werden kann, und es wird kaum einen Bruch mit Rußland herbeiführen, wenn ihm nicht voraus zugesichert ist die Unterstützung, oder wenigstens die Neutralität Deutschlands. Die Bevölkerung dieses Reiches ist in eine große Menge von Rassen getheilt, und in Wahrheit ist Oesterreich ein Land, wo eine einzige unglückliche Campagne zerstörend wirken kann. Dann haben Sie noch zu sehen auf die inneren Spaltungen des Reiches. Ohne Zweifel, die Magyaren haben starke Sympathien für die Türkei, aber eine ganz entgegengesetzte Anschauung herrscht bei den Slaven. Dann haben Sie die österreichischen Deutschen, welche bloß den Frieden wünschen. Mit zwei unabhängigen Nationen, welche auf verschiedenen Wegen gehen, mit einer Armee, die aus verschiedenen Nationalitäten besteht, mit Finanzen in solch' einem Zustande, daß ich glaube, das Reich werde Schwierigkeit haben,

Fortsetzung in der Beilage.

Blut die Kirchenwände bespritzte und sangen dazu ihr: „Du trete he, wer büßen wolle! So fliehen wir die heiße Hölle. Lucifer ist ein böser Geselle.“

Der Taumel ergriff auch die Kinderwelt, wie er sie zur Zeit der Kreuzzüge ergriffen hatte: aus der Stadt Speyer z. B. machte sich mit Kreuz und Fahnen ein Geißelbrüderzug von 200 Knaben auf, deren älteste zwölfjährig waren. Mit der Volkskrankheit der Geißlerei berührte sich vielfach eine andere, die Tanzwuth, die zweifelsohne ebenfalls die epidemisch gewordene Wirkung ekstatischer Seelenzustände, fanatischer Wahnvorstellungen gewesen ist und noch im 15. Jahrhundert hier und dort grassierte, z. B. in Elßaß. Die Aeußerungen dieser Seuche gehörten gewiß mit zu den abentheuerlichsten Erscheinungen des Zeitalters der Romantik. Auf Landstraßen und in Stadtgassen, auf Kirchhöfen und in Kirchen selber gaben sich Scharen von Männern und Weibern jeden Alters, halbnackt, die Schläfen mit Blumen bekränzt, die Hände in einander verflechtend, stundenlang, halbe Tage lang einer rasenden Tanzlust hin, Schreie ausstoßend, Lieder brüllend, bis sie halb oder ganz bestimmungslos zu Boden stürzten. Weiterhin ist auch der wüthende Judenhaß, welcher die ent-

setzlichen Judenschlächtereien im 14. Jahrhundert zur Folge hatte, als eine durch die Drangsale des „großen Sterbens“ veranlaßte oder wenigstens mit veranlaßte Volkskrankheit unserer Vorfahren zu bezeichnen. Der mittelalterliche Christ in seiner Begriffsverwirrung glaubte sich nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, die Juden zu hassen, maßen „si den Herrn Jesum umgebracht“, und die Juden, vom Grundbesitz- und Handwerksbetrieb ausgeschlossen, auf Schacher und Wucher angewiesen, in ihre Ghetto's eingepfercht, mußten ihrerseits in jedem Christen einen Feind sehen. Dazu kam, daß genau in demselben Verhältnis, in welchem das Finanzgenie und das weite Finanzgewissen der Kinder Israhel in den Judengassen Reichthümer anhäuften, auch der Christenneid wuchs. Zu verschiedenen Zeiten schon hatten die Bekenner der Religion der Liebe ihrem Haß und Neid durch massenhafte Judenmorde Luft gemacht. Auch in Deutschland. Aber das große Judenschlachten und Judenbrennen ging erst zur Zeit des Schwarzen Todes los, den man ja auf die Brunnenvergiftung durch die Juden zurückführte. Dieses Märchen war gerade so blödsinnig, wie das andere von den ermordeten Christenkindern,

deren Blut die Juden zur Feier ihres Osterfestes benötigt haben sollten, oder das dritte von den durch Juden gestohlenen, gequälten und geschändeten Hostien. Aber der Blödsinn ist überall eine Macht, wo er den gemeinen Instinkten und wüsten Leidenschaften der Menschen zu Haß kommt. In den Jahren 1348—1350 rauchten die Städte am Rhein und in der Schweiz, in Schwaben, Franken und Baiern bis weit nach Mittel- und Norddeutschland hinein von riesigen „Judenbränden“, und rieselten überall die „Judengassen“ von Blut. Tausende, wieder Tausende und abermals Tausende von Juden und Jüdinnen jeden Alters sind da erbarmungslos hingeschlachtet worden, mitunter nach heldischer Gegenwehr der „Jüdischheit“, die ebenso vergeblich war, wie die heldischen Versuche einzelner denkender und fühlender Christen, dem schändlichen Greuel Einhalt zu thun. Der Wahnwitz wollte durchgerast sein. Es war eine schreckliche Zeit, und man begreift es, daß ein deutscher Zeitbeschreiber des 14. Jahrhunderts sagen konnte: „Darnach, da das Sterben, die Geißelfahrt und die Judenschlacht ein Ende hatte, hob die Welt wieder an zu leben und fröhlich zu sein.“

(Fortsetzung folgt.)

die fünf oder sechs Millionen Pfund aufzubringen welche zur ersten Mobilisierung nothwendig sind, mit all' diesen Elementen der Schwäche ist Oesterreich, wie es mir scheint, ein Land, auf dessen wirksame Hilfe wir nicht gut rechnen können. Aber selbst, meine Lords, zugegeben, daß die österreichische Regierung aufrichtig in ihrem Bekenntnisse sei, zugegeben, daß Oesterreich eine starke Militärmacht repräsentiere, so sind doch die Differenzen zwischen den österreichischen und englischen Interessen so groß, daß jeden Augenblick ein Compromiß zwischen Oesterreich und Rußland geschlossen werden kann, durch den wir unsere Allianz verlieren. Wenn Sie mit Oesterreich in den Krieg ziehen, so sind Sie nicht sicher, daß Sie nicht ohne Oesterreich aus dem Krieg gehen werden.“

Tagesneuigkeiten.

— Minister v. Stremayr ist am 10. d. abends zu längerem Kurzgebrauch in Krupina-Töplitz eingetroffen.

— Ein österreichischer Veteran, Major Dulastewicz, verschied vor wenigen Tagen in Frankfurt a. M. im 95. Lebensjahre. Er hatte alle Kriege gegen Napoleon I. mitgemacht.

— Der berühmte Zoologe Dr. Brehm hielt unlängst in Wien einen Vortrag über die Zugvögel und über den merkwürdigen angeerbten Naturtrieb, der sie alljährlich im Herbst nach dem fernsten Süden treibt und im folgenden Frühling wieder in die alte Heimat zurückführt. In der Einleitung schickte jedoch Dr. Brehm voraus, daß eigentliche Wander- und Reiseflust nur der Mensch habe und dieselbe mit keinem Thiere theile; was diese im Ziehen und Wandern zwingt, seien nur die beiden mächtigen Naturgewalten, welche nach des Dichters Worten das ganze Getriebe der Welt zusammenhalten — der Hunger und die Liebe. Der Hunger treibe die Vögel weg von uns, die Liebe bringe sie uns wieder. Ferner machte Dr. Brehm auf den Unterschied zwischen dem Streichen, Wandern und Ziehen der Vögel aufmerksam. Er hob besonders die Regelmäßigkeit in der Zeit, in der Wegrichtung und in der Streckenlänge des Zuges der Vögel hervor und machte dies durch seine lebendigen Schilderungen der Reisegewohnheiten der Schwalben, Störche, Kraniche, Wildgänse und Wachsteln anschaulich. Besonders wirkungsvoll war darunter die Schilderung, wie die Wachtel als schlechter Flugvogel bis zu den äußersten Spitzen der südlichen Halbinseln Europa's über dem Lande bleibt, dann das Meer überseht, durch die Wüste läuft und in der Steppe endlich bis zur Südküste Afrika's vorbringt. In der Interpretierung der Schwalbenrufe erwies sich Brehm sogar „vogelsprachend wie Salomo.“ Mit Humor schilderte er die besondere Geschiedlichkeit der Zugvögel, auf ihren Reisen „gute Wirthshäuser“ aufzusuchen und sich in der „Winterherberge“ behaglich einzurichten. Es fehlte in dem Vortrage auch nicht an Beispielen interessanter Beobachtungen, die in Oesterreich gemacht und Brehm mitgetheilt worden sind. Schließlich wies er nach, daß für die Zugvögel bei uns die Heimat, in den südlichen Gegenden aber die Fremde ist, und daß es immer dieselben Vögel sind, welche zu uns auf die bestimmten Stellen zurückkehren.

— In Berlin starb am 11. d. M. der geheime Commerzienrath Vorsig, Besitzer des bekannten großen Maschinenbau-Etablissements in Moabit, und nächst Krupp und Harport der bedeutendste Eisenindustrielle Deutschlands. Er stellte seit 1854 jährlich 200 bis 250 Locomotiven her, so daß er mit denselben im Jahre 1875 bereits die Nummer 3500 erreichte. Um sich das Rohmaterial billiger zu verschaffen, legte er 1862 in Oberschlesien zwischen Gleiwitz und Beuthen das Vorfisgwerk an, das ihm jährlich 4 bis 500,000 Ztr. Eisen und Stahl lieferte. Im Jahre 1873 betrug die Zahl seiner Arbeiter im Vorfisgwerk 2500, in Berlin 7000.

— Eingeschneit. Wie die „Mer. Btg.“ mittheilt, liegt im Passierthale kasterhoher Schnee. Am 30. März sind zwei Menschen, die über das Timler Joch wollten, verschneit worden, so daß bis jetzt keine Spur von ihnen entdeckt werden konnte.

— Gute Antwort. Dem „Niederschl. Cour.“ schreibt man aus Sorau in Schlesien: Einem Wirthschaftsinspektor, der ein unter Administration befindliches Gut zu verwalten hatte, passierte das Malheur, daß eine Sau, nachdem sie ihren Wurf Ferkel gestreut, auch noch crepierte. Pflichtgetreu erstattete der Inspektor über den Vorfall der Ober-Bormundschaftsbehörde Bericht, daß die im Inventariumsverzeichnisse unter 311 angeführte Sau neun Ferkel geworfen, dieselben jedoch sämmtlich gestreut habe und schließlich crepiert sei. Der oberbormundschastlichen Behörde, die für die Landwirthschaft wenig Verständniß hat, erscheint der Bericht viel zu unvollständig; sie ertheilt also zunächst dem Wirthschaftsinspektor ein Monitum und fordert ihn auf, umgehend den Bericht zu vervollständigen und namentlich anzugeben: 1.) warum die Sau gestorben sei, 2.) warum sie ihre Ferkel gestreut habe? Dies geht dem vielbeschäftigten und vielgequälten Inspektor denn doch, wie man zu sagen pflegt, über die Hutshnir, und voll Desperation setzte er sich hin und antwortet: Ad 1.) Warum die Sau gestorben ist, kann ich mit Gewißheit nicht angeben, da selbige bei Lebzeiten nie etwas über ihren Gesundheitszustand hat verlauten lassen; ad 2.) der Grund aber, warum sie ihre Ferkel gestreut hat, ist mir sehr einleuchtend — wahrscheinlich deshalb, weil sie ihren herannahenden Tod gefühlt und sie nicht wünschte, daß ihre Ferkel unter Oberbormundschast kommen sollten.“

— Pendelprobe. Auf der Pariser Weltausstellung beabsichtigt man, den Foucault'schen Pendelversuch in noch großartigerer Weise zur Anschauung zu bringen, als es früher im Pantheon (und im Dome zu Köln) geschehen war. An einem 65 bis 70 Meter langen Eisenstab, der in einem besonderen Gebäude aufgehängt werden soll, wird man ein Gewicht von 300 Kilogramm befestigen und mit dem Pendel eine Art Sprenganschuß verbinden, der die Bewegung der Erde beständig auf dem Boden bezeichnet. Unter dem Pendel, welches sozusagen frei im Weltraum aufgehängt ist, wird ein kolossaler Erdglobus von 25 bis 30 Meter Durchmesser aufgestellt erhalten, dessen Drehung dadurch den Aenakianern und Erdstillstands-Parteigängern aus allen Welttheilen unverkennbar klar gemacht werden soll. Es scheint das eine der glücklichsten Improvisationen der Weltausstellung werden zu sollen.

— Der Schach von Persien hat sich am 3. d. M. von Teheran auf seine Reise nach Europa begeben. Da der Schach diesmal incognito reist und daher alles, ja selbst die Bahnen und das Nachtlager bezahlen muß, so nahm er nicht weniger als 25 Millionen Francs Reisegehalt mit. Inzwischen ist bereits in der persischen Hauptstadt ein Aufstand der Soldatesca ausgebrochen, welcher der hohe Reisende den Sold schuldig geblieben war. Einiges Köpfen und Hände-Abhauen hat indessen die ungestümen Gläubiger bald zur Ruhe gebracht.

— Opiumtrinker in Amerika. Die Stadt Staunton in Virginien mit 10,000 Einwohnern verbraucht im Durchschnitt jede Woche hundert Pfund Opium. Besonders die Frauen huldigen dem Opiumgenuß. Ein junger Advokat daselbst trinkt jede Woche ein Quart Laudanum aus und ein Buchhalter eine Gallone in drei Wochen.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Gemeinderaths-Ergänzungs-wahlen.) Montag den 15. April l. J. treten die Wähler des ersten Wahlkörpers zur Wahlurne. Vom Central-Wahlcomité des constitutionellen Vereines werden als Kandidaten empfohlen die Herren:

Franz Doberlet, Dr. Anton Pfefferer und Dr. Josef Suppan. — Bei der heute vorgenommenen Ergänzungswahl aus dem II. Wahlkörper sind 230 Wähler erschienen, und wurden gewählt die Herren: Anton Ritter v. Gariboldi mit 286, Raimund Pieler mit 286 und Franz Biegler mit 260 Stimmen. Von den weiteren Stimmen entfielen auf Herrn Wenzel Stedry 30 Stimmen.

— (Rekrutierung.) Der Magistrat Laibach hat das Contingent pro 1878 aufgebracht. Für das stehende Heer waren 31 Mann zu stellen, diese wurden aufgebracht: durch Guthabungen von freiwilligen Eintritt 24 und durch Affentierung von 7 tauglichen Individuen. Für die Ersatzreserve wurden 13 und für die Landwehr 11 Mann gestellt. Im ganzen wurden der Affentierungskommission 230 militärpflichtige Individuen vorgeführt, davon in der ersten Altersklasse 92.

— (Ein Raminbrand) kam gestern um 6 Uhr abends im Kollmann'schen Hause Nr. 21, Franzensquai, zum Ausbruch; derselbe wurde jedoch durch schnell herbeigeeilte Feuerwehrmannschaft gelöscht.

— („Ueber Aesthetik der Tonkunst.“) Herr Seydler behandelte in seinem ersten Vortrage in übersichtlicher und leicht faßlicher Form die Geschichte der Aesthetik, bezugnehmend auf die Systeme Plato's, Aristoteles', Pythagoras', Plontins, Baumgartens, Kants und Hegels. Der zweite Vortrag findet morgen um 11 Uhr vormittags statt.

— (Diözesanveränderungen.) Herr Andreas Sarc, Beneficiat in St. Veit bei Egg, kommt als Administrator nach Gojzd. — Eine Chorherrenstelle in Rudolfswerth ist ausgeschrieben mit der Verbindlichkeit zur Seelsorge. — Am 1. März wurde auch die Seelsorgestelle Heiliger Berg (Svetagora) im Moräntser Defanat ausgeschrieben. — Die Pfarre Slavina wurde dem Herrn Pfarrer in Möschnach, Joh. Sajedic, verliehen. — Gestorben ist am 15. März Herr Anton Rozlevčar im Ruhestande in Weizelburg.

— (Geistlicher Unterstützungsverein.) Das Vermögen dieses auf Selbsthilfe des Klerus abzielenden Vereins beträgt 12,430 fl. Im abgelaufenen Jahre erhielten 12 Mitglieder 970 fl. Unterstützung.

— (Sterbefall.) In Gurkfeld starb der k. l. Grundbuchsführer Herr Johann Kopatsch.

— (Eine Gefangen-Aufseherstelle) ist beim Kreisgerichte in Rudolfswerth zu besetzen. Gesuche sind bis 12. Mai l. J. beim Präsidium des genannten Kreisgerichtes zu überreichen.

— (Von der Südbahn.) Die Betriebs-direction dieser Bahn beabsichtigt dem Vernehmen nach, in dieser Saison auch einen Nachtzug von Wien über Marburg nach Franzensfeste zum Anschlusse an die Züge der Linie Kufstein-Alla und einen solchen von Pragerhof nach Oser einzuführen.

— (Gedenktag.) Am 11. d. spielte, wie die Gräzer „Tageszt.“ berichtet, in Graz zum Jahresgedächtnisse des Geburtstages Anastasius Grün's der Auerspergbrunnen.

— (Gräßliches Verbrechen.) Der Grundbesitzer S. in Mariagraz nächst Tüffer hat seine eigene 70jährige Mutter erschlagen.

— (Typhus durch Trinkwasser.) Die am Typhus erkrankte k. l. Oberlieutenantswaise Fräulein Rosvichil, Bögling des Offiziersstöchter-Erziehungsinstitutes in Hernals bei Wien, wurde vor einigen Tagen in Laibach zu Grabe getragen. Wie wir im Verlaufe dieses Monats bereits berichteten, ist in dem genannten Institute die Typhusepidemie ausgebrochen. Es erkrankten von 127 Böglingen an Typhus nahezu 40, und einige erlagen auch schon der schweren Affection. Der niederösterreichische Landes-sanitätsrath ließ diesbezüglich Erhebungen anstellen, welche ergaben, daß die Erkrankungen auf den Genuß von Wasser zurückzuführen sind, welches in einem Reservoir zur Verwendung als Nutzwasser angesammelt wird, dort durch längeres Stagnieren

seinen Schlamm absepte, in den letzten Tagen aber durch Einschießen in ein zur Aufnahme von Trinkwasser bestimmtes Reservoir zum Genuße gelangte. Die gefundenen Böglinge — 84 an der Zahl — wurden in den Sauerhof bei Baden gebracht und auch sonst alle nothwendigen Vorsichtsmaßregeln sofort eingeleitet.

— (Von der österreichischen Eisenindustrie.) Die seit fast einem halben Jahre ununterbrochen herrschende Stagnation im Eisengeschäfte hat ihr Ende immer nicht gefunden, und auch nicht die geringsten Anzeichen liegen vor, als ob sich für Industrie oder Landwirthschaft ein reger Bedarf an Eisen in Wäldern fühlbar machen wollte. Wol hat das Militärärar Anfragen an Kaufleute, Werke und Fabrikanten ergehen lassen, zu welchen Preisen und in welchen Lieferterminen Stabeisen, Bleche, ferner Krampen, Haden und Schaufeln, alles für den Mobilisierungsbedarf der Armee, zu beschaffen wären, aber diese Anfragen involvieren noch keine Bestellungen, und an Mangel derselben leidet eben das Geschäft. Selbst diejenigen Industriezweige, wie Zuderfabriken, Bierbrauereien zc., deren Betrieb jetzt aufhört, und so Muße gewonnen wird, Reparaturen vorzunehmen, zu welchen eben Eisen benötigt wird, machen keine Anschaffungen; auch der in jedem Frühjahr sonst rapid eintretende Bedarf der Landwirthschaft ist noch vollständig unbemerktbar. Diese so auffallende Zurückhaltung in der Anschaffung von Eisen und Eisenwaren ist wol nur in der traurigen politischen Lage zu suchen, welche, zwischen Krieg und Frieden schwankend, ein lebhafteres Geschäft nicht aufkommen läßt. Das Vertrauen in die Stabilität der jetzigen politischen Zustände fehlt, und wie soll da der Kaufmann an Beschaffung von Vorräthen denken, wenn ihm der nächste Tag durch Wechsel der Situation erneuert herabgegangene Preise, also sichere Verluste in Aussicht stellen mag? Der Markt sowohl für Bessmer- als Puddlings-Roh Eisen ist andauernd flau, die Nachfrage gering, daher der so günstig reducierte Warenvorrath im erneuten Anwachsen. — Dasselbe Verhältnis gilt beim Commerzeisen und Blech, Baueisen, welches in dieser Zeit stets in großen Mengen abging, wird nur bei der andauernd beschränkten Bauthätigkeit in minimsten Posten aus den Vorräthen gedeckt. Das Stahlgeschäft ist sehr beschränkt, einige Posten wurden jüngst nach Deutschland und Frankreich zu mäßigen Preisen abgegeben. Das Senfengeschäft geht flott, das heißt die Gewerke arbeiten in Hoffnung eines lebhaften Absatzes nach Rußland bedenkende Vorräthe, ob sich dieselben bald und günstig werden abstoßen lassen, bleibt der Zukunft überlassen. Unsere für den Eisenbahnbedarf arbeitenden Werke sind sehr mäßig und ungenügend beschäftigt. Wir hören, daß ein mährisches Werk mit einer galizischen Bahn in Unterhandlung getreten sein soll, um zu einem auf zehn Jahre im voraus festzusetzenden Preise von 5 fl. 50 kr. per Bentner Schienen franco Bahnstation alle Bestellungen für diese Zeit zu übernehmen. Die Waggon- und Maschinenfabriken sehen wieder recht traurigen Zeiten entgegen; die für Rußland bestellten Arbeiten gehen ihrer gänzlichen Effectuierung entgegen, ohne daß neue Bestellungen aus dem In- oder Auslande eintreten, und schon wird aus einigen Wiener Fabriken von Arbeiterentlassungen berichtet. Die Preisnotierungen für steierisches Puddlings-Roh Eisen hielten sich auf 46 fl. per Tonne, der Grundpreis per Tonne steierisches Stabeisen blieb auf 116 fl., doch dürften auch selbst diese niedrigen Notierungen nur akademischen Werth beanspruchen und in der Wirklichkeit leicht unterbrochen werde.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Die kirchlichen „Tiroler Stimmen“ empfangen den päpstlichen Segen. Möge er diesem, die weltliche Herrschaft der römischen Curie verteidigenden Organe wohl bekommen! — Die Verhältnisse der Voralberger Bahn wurden vonseite der vereinigten Kommission des Finanz- und Handelsministeriums im

vollen Einverständnisse mit der Verwaltung dieser Bahngesellschaft definitiv geordnet. — Der heißblütige Bischof in Linz sprach über den zum Ultratholicismus übergetretenen Pfarrer Kürzinger den Kirchenbann aus. Diese Excommunication erfolgte post festum, denn Kürzinger gehört der römisch-katholischen Kirche schon lange nicht mehr an. — Der oberösterreichische Landesausschuß hat sich dahin ausgesprochen, daß es am zweckmäßigsten wäre, wenn die Wirksamkeit der Gemeinden inbetriff der polizeilichen Aufsicht auf Maß und Gewicht im Geseßgebungswege geregelt würde. — In Kärnten nimmt nach Bericht der „Klagenfurter Zeitung“ das Feuerlöschwesen von Tag zu Tag erfreulicheren Aufschwung, in jeder größeren Gemeinde besteht bereits eine freiwillige Feuerwehr.

— (Landschaftliches Theater.) In den Räumen unseres Schauspielhauses vollzog sich gestern zu Ehren und zum Vortheile unserer gefeierten Operettenfängerin Frau Fritzsche-Wagner ein Festabend ersten Ranges. Das theaterfreundliche Publikum der Landeshauptstadt Laibach erbrachte gestern glänzenden Nachweis, wie hoch es das wahre Verdienst zu schätzen und zu lohnen weiß. In richtiger Erkenntnis, daß Frau Fritzsche-Wagner durch den Verlauf von zwei Saisonen durch ihren meisterhaften Gesang, durch ihr lebhaftes Spiel, durch ihren permanenten Eifer, durch elegantes Auftreten als Primadonna in Operetten und Opern das hiesige Publikum unterhalten und ihm unzählige angenehme Abende bereitet hat; in gerechter Erwägung, daß Frau Fritzsche-Wagner das belebende Organ der Operette, die unschätzbare Perle, der mächtig anziehende Magnet unserer Bühne war, füllten sich gestern sämtliche Räume unseres Musentempels, um der in einigen Tagen von uns scheidenden Primadonna das in entsprechende sympathische und greifbare Formen gekleidete „Lebewohl“ zuzurufen. Frau Fritzsche-Wagner wurde in der Austrittsszene mit anhaltenden stürmischen Beifallsbezeugungen empfangen. Herrn Kraft wurde die ehrenvolle Mission zutheil, der scheidenden gefeierten Sängerin im Namen mehrerer Theaterfreunde und Freundinnen prachtvolle Blumenkränze und Blumenbouquets (darunter eines mit 40 Camellien) und überdies ein Etui, eine sehr werthvolle complete goldene, reichlich mit Brillanten gezierte Schmuckgarnitur (Ohrgänge, Medaillon und Armband) zu überreichen. Der Act der Uebergabe ward von immensen Beifallsrufen begleitet. Im letzten Acte der Operette („Seefadett“), bei Absingung des Couplets, schwebte über dem Haupte der Primadonna ein aus frischem Grün und blühenden Blumen geflochtener Kiefernast. Frau Fritzsche-Wagner feierte gestern einen Triumph, wie ein ähnlicher einer Sängerin auf hiesiger Bühne wol noch niemals zutheil wurde. Unsere Directrice befand sich infolge dieser seltenen Ovationen in sehr bewegter Stimmung und dankte dem vollen Hause unter Beifügung der Bitte, ihr ein freundliches Andenken bewahren zu wollen. Möge der Glückstern, der sich gestern über das Haupt der ausgezeichneten Sängerin niederließ, Frau Fritzsche-Wagner auf allen ihren weiteren Wegen begleiten. Laibach spendete dem Verdienste seine Kronen. Laibach wird die vorzügliche Sängerin im dauernden, freundlichen Andenken behalten.

— (Gemeindebeamter, zugleich Hausknecht.) Die „Klagenf. Btg.“ brachte dieser Tage eine Concursauschreibung behufs Besetzung der Gemeindebeamtenstelle in Wieting. Der dortige Gemeindebeamte hat unter einem die Geschäfte eines Gemeinbedieners zu besorgen und erhält hiefür einen Monatslohn von 20 fl., schreibe: zwanzig Gulden österr. Währ. In der bezüglichen Rundmachung heißt es schließlich: „läßt sich der Aufgenommene auch für die häuslichen Geschäfte (des Bürgermeisters) verwenden, so wird ihm die Verpflegung billig berechnet.“ Diese Concursauschreibung liefert ein trauriges Bild, wie es in vielen Gemeinden zugeht

und welche Begriffe man von der Function eines Gemeindebeamten habe. Wann endlich wird die Zeit kommen, in welcher die autonomen Gemeinden, namentlich die kleinen ländlichen Ortsgemeinden, zur Einsicht gelangen, daß sie zur Versorgung der den Gemeinden obliegenden Geschäfte des natürlichen und übertragenen Wirkungskreises sich zu Großgemeinden vereinigen und als solche geschäftskundige und diensttaugliche Beamte aufnehmen? Das Geseß, betreffend die Constituierung lebensfähiger Großgemeinden, ist in mehreren Provinzen der Monarchie bereits längst zur Durchführung gelangt, beispielsweise besteht der ganze Gerichtsbezirk Hohenberg in Niederösterreich nur aus zwei großen Ortsgemeinden und die im Gerichtsbezirk Türritz gelegene Ortsgemeinde Türritz aus 17 Katastralgemeinden. Großgemeinden sind in der Lage, taugliche Beamte und ordentliche Diener zu halten, die Auslagen für dieselben werden auf die einzelnen Katastralgemeinden auf Grund des l. f. Steuergulden aufgetheilt; Großgemeinden erleichtern und vereinfachen den Amtsverkehr mit den Staatsbehörden und Aemtern; durch die Constituierung von Großgemeinden wird größere Ordnung im Gemeinde-Amt und Haushalte erzielt und das etwa bestehende Vermögen der einzelnen Katastralgemeinden, welches auch weite in separater Verrechnung geführt wird, einer heilsamen Kontrolle unterzogen.

Witterung.

Laibach, 13. April.

Trübe, vormittags geringer Regen, mäßiger Südost. Wärme: morgens 7 Uhr + 7.2°, nachmittags 2 Uhr + 12.8° C. (1877 + 16.0°; 1876 + 2.8° C.) Barometer im Steigen, 736.32 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 9.2°, um 0.1° über dem Normale.

Wiener Börse vom 12. April.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware		Geld	Ware
Papierrente	61.45	61.55	Nordwestbahn	106.50	106.50
Silberrente	65.35	65.55	Rudolfs-Bahn	112.50	112.50
Goldrente	73.15	73.25	Staatsbahn	246.50	247.00
Staatsloose, 1859	316.00	317.00	Südbahn	68.75	69.00
„ 1864	107.25	107.75	Ang. Nordostbahn	108.50	109.00
„ 1860	111.00	111.25			
„ 1860 (Stel)	119.50	120.00			
„ 1864	135.00	135.25			
Grundentlastungs-Obligationen.					
Galizien	85.00	85.50	Pfandbriefe.		
Siedeburgen	76.75	77.25	Tabakrentenanstalt in Gold	107.50	108.00
Ungarn	78.25	78.75	„ in österr. Währ.	90.00	90.25
			Rationalbank	98.00	98.15
			Ungar. Bodencredit	94.25	94.50
Andere öffentliche Anleihen.			Prioritäts-Oblig.		
Donau-Regul.-Loose	103.75	104.00	Elisabethbahn, 1. Em.	83.25	83.50
Ang. Prämienanleihen	76.00	76.50	„ Nordb. i. Silber	106.50	107.00
Wiener Anleihen	89.25	89.50	„ Franz-Joseph-Bahn	89.00	89.25
			„ Galiz.-Kudwig, 1. E.	102.75	103.00
			„ Nordwest-Bahn	88.75	89.00
			Siedeburgen-Bahn	64.60	64.80
			Staatsbahn, 1. Em.	156.50	157.00
			Südbahn & 3. Verz.	112.25	112.50
			„ & 5. „	94.25	94.50
Actien v. Banken.			Privatloose.		
Creditanstalt f. d. B. u. W.	213.00	213.50	Arbeitsloose	159.75	160.25
Escompte-Ges. n. S.	796.00	798.00	Rudolfs-Bahn	13.50	14.00
Nationalbank					
Actien v. Transport-Unternehmungen.			Devisen.		
Alte-Bahn	111.75	112.00	London	121.70	121.80
Donau-Dampfschiff	368.00	370.00			
Elisabeth-Westbahn	164.00	164.50			
„ Ferdinand-Bahn	196.50	196.75			
„ Franz-Joseph-Bahn	126.00	126.50			
„ Galiz.-Karl-Ludwig	242.75	243.00			
„ Lemb.-Gyerm.-Bahn	120.00	120.50			
„ Nordostbahn	100.00	100.50			
„ Südbahn	894.00	895.00			

Telegraphischer Kursbericht

am 13. April.

Papier-Rente 61.65. — Silber-Rente 65.50. — Gold-Rente 73.35. — 1860er Staats-Anleihen 111.00. — Bankactien 796. — Creditactien 214.50. — London 121.40. — Silber 106.00. — R. f. Münzfußaten 5.71. — 20-Francs-Stücke 9.71. — 100 Reichsmark 59.80.

Zur Pariser Weltausstellung.

Die Bureau der österreichischen Volkswirtschaftskommission für die Ausstellung wurden in Paris (Avenue Duquesne Nr. 1) eröffnet, alle Briefe in solchen Ausstellungs-Angelegenheiten, deren Erledigung von Paris aus erforderlich ist, sind an diese Kommission zu adressieren, und macht dieselbe ausdrücklich darauf aufmerksam, daß sie nur jene Schriftstücke für sie als bindend betrachten kann, welche deren Unterschrift tragen. — In dem österreichischen Kommissionshause wird ein Lesezimmer für die österreichischen Jury- und Kommissionsmitglieder, Berichterstatter u. s. w. eingerichtet, für welches fast sämtliche hervorragenden politischen und Fachjournale Wiens und der österreichischen Kronländer Frei-Exemplare zugesagt haben. — Für Stühle und Bänke wurde von Seite der französischen Kommission ein Monopol nicht gegeben, ja man würde es sogar gerne sehen, wenn Ruhepunkte für das Publikum geschaffen würden. Es ist somit Ausstellern von Garten- und anderen Möbeln Gelegenheit geboten, dergleichen Objekte in größerer Anzahl aufzustellen. — Mit dem Transport von Maschinen und schweren Gegenständen muß nun in den nächsten Tagen geschlossen werden, da die Zufuhr solcher Gegenstände nach dem 20. d. M. seitens der französischen Kommission unter keiner Bedingung mehr zugegeben werden kann.

Es gibt wenig Krankheiten, welche so vielen Heilmitteln das Dasein schenken, als das Asthma, und sind die meisten dieser mehr oder weniger werthlosen Medikamente einer Vergessenheit anheimgefallen, die sie nur zu sehr verdient haben. Die äußerst wohlthätige Wirkung dagegen, welche der Theer auf alle Affectionen der Athmungsorgane ausübt, haben zu zahlreichen Experimenten Anlaß gegeben, aus denen die Thatfache hervorgegangen ist, daß zu den wirksamsten Heilmitteln gegen Asthma unzweifelhaft die Guyot'schen Theerkapseln zählen. Seitens führen schon zwei oder drei Theerkapseln, zu jeder Mahlzeit genommen, eine fast augenblickliche Linderung herbei, was selbstverständlich nicht ausschließt, daß in veralteten Fällen dies Verfahren während einiger Zeit fortgesetzt werden muß. Da übrigens schon nach dem ersten Gebrauch der Guyot'schen Theerkapseln eine wesentliche Erleichterung in dem Zustande des Kranken eintritt, so wird dieser schon von selbst dies Mittel so lange anwenden, bis er sich vollständig geheilt sieht. Dabei kommt die ganze Kur nur auf den gewiß bescheidenen Preis von 10 bis 20 Kreuzer täglich zu stehen. (60) 2-2

Um die echten Guyot'schen Theerkapseln zu erhalten, sollte man darauf sehen, daß jeder Flacon die Unterschrift des Herrn Guyot in dreifarbiger Drucke trägt.
Depot in Laibach bei G. Piccoli, Apotheker.

Telegramme.

Wien, 12. April. Abgeordnetenhaus: Der Paragraph betreffs Erhebung von Zuschlägen auf die Personal-Einkommensteuer seitens der Länder und Gemeinden wurde an den Ausschuss zurückgewiesen.

Die „Pol. Korr.“ meldet aus Konstantinopel: Die Hohe Pforte ließ Salisbury zu seiner Circulardepesche beglückwünschen und ihm danken.

Pest, 11. April. Die „Pester Korrespondenz“ meldet aus Wien: Heute fand unter dem Vorsitz des Kaisers eine zweistündige Berathung statt, welcher der Kriegsminister, die beiderseitigen Ministerpräsidenten und die beiderseitigen Landesvertheidigungsminister beizuhöhen.

London, 12. April. Wie die „Times“ schreiben, sind infolge des veröhnlichen Tones des Circulars Gortschakoffs die Aussichten viel hoffnungsvoller. Hoffentlich werde Salisbury ebenso veröhnlich antworten. Die Hoffnung auf einen günstigen Ausgang der Verhandlungen brauche nicht aufgegeben zu werden.

Petersburg, 12. April. Die „Agence Russe“ sagt: Durch das Promemoria Gortschakoffs sei die Discussion des Friedensvertrages thatsächlich eröffnet. Die Vorlage des ganzen Vertrages kann keine unabhängige Macht, England voran, zugestehen. Das veröffentlichte Promemoria

gegen die Einwendungen Oesterreichs sei apokryph. Freundschaftliche Verhandlungen mit Hilfe Deutschlands dauern fort und werden hoffentlich zum zufriedenstellenden Resultate führen.

Verstorbene.

Den 12. April. Maria Rupnik, Schlosserswitwe, 48 J., Florianigasse Nr. 13. — Longinus Blumauer, Riemermeister, 64 J., Polanadamm Nr. 4. — Jakob Pitti, Hausbesitzer, 74 J., Tirnauergasse Nr. 25.

Dankagung.

Wir sagen allen, welche unserem unvergeßlichen Bruder

Johann Pollack

das Geleite zur letzten Ruhestätte gaben, sowie den Freunden und Bekannten, die durch andere Weise ihre Theilnahme anlässlich des Scheidens des uns so theuern Todten zu erkennen gaben, unsern herzlichsten Dank.

Insbesondere fühlen wir uns verpflichtet, dem hiesigen Schützenvereine und der heimathlichen Feuerwehr, sowie auch den Spendern der zahlreichen Kränze unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Rudolfs werth, 10. April 1878.

Die trauernden Geschwister.

Karl S. Till,

Buch- u. Papierhandlung, Rathausplatz 21 u. Unter der Bränne 2. Reich sortirtes Lager aller Bureau- und Comptoir-Requisiten, Schreib- und Zeichenmaterialien. Affichen- und Packpapiere, Farben, Bleistifte, Stahlfedern, Siegelack, Copier-, Rotis- und Geschäftsbücher, Briefpapierkasten, sammt Monogrammen. (158) 7

Gedentafel

über die am 23. April 1878 stattfindenden Citationen.

3. Feilb., Bergant'sche Real., Seebach, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Letzan'sche Real., Püdbob, BG. Laas. — 3. Feilb., Drobni'sche Real., Deutschdorf, BG. Laas. — 2. Feilb., Triller'sche Real., Greuze, BG. Laas. — 2. Feilb., Samengo'sche Real., Fuzine, BG. Wippach. — 2. Feilb., Jglic'sche Real., Stein, BG. Stein. — 2. Feilb., Lerle'sche Real., Dersdörb, BG. Nassend. — 2. Feilb., Lauernd'sche Real., Verbobov, BG. Feistritz. — 2. Feilb., Beren'sche Real., Prem, BG. Feistritz. — 2. Feilb., Udob'sche Real., Teltche, BG. Nassend. — 2. Feilb., Terle'sche Real., Möstling, BG. Möstling. — 1. Feilb., Kuralt'sche Real., Ermern, BG. Laas. — 2. Feilb., Kuralt'sche Fahrnisse, Laibach, BG. Laibach.

Am 24. April.

3. Feilb., Ramensel'sche Real., Schwarzenberg, BG. Jdrin. — 3. Feilb., Pogant'sche Real., Dolenzadav, BG. Laas. — 3. Feilb., Batsch'sche Real., Novagora, BG. Laibach. — 3. Feilb., Radnitar'sche Real., Dobrava, BG. Laibach. — Reaff. Ster Feilb., Rupert'sche Real., Jagdort, BG. Laibach. — Reaff. 3. Feilb., Sornmann'sche Real., Klenel, BG. Adelsberg. — 2. Feilb., Gel'sche Real., Senosetsch, BG. Senosetsch.

Geschäfts-Anzeige.

Bei unserer Rückkehr aus Wien erlauben wir uns dem P. T. Publikum die Eröffnung unseres neu eingerichteten

Modistengeschäftes,

Rathausplatz Nr. 27,

höflichst anzuzeigen.

Da wir eine reiche Auswahl fertiger Wiener Hüte mitgebracht, sowie auch das Neueste aller in dieses Fach einschlagenden Artikel führen, hoffen wir, bei Versicherung einer soliden und schnellen Bedienung, den Wünschen der P. T. Damenwelt bestens nachzukommen. Für das bisher geschenkte Vertrauen höflichst dankend, empfehlen wir uns fernerer geschäftl. Aufträgen und zeichnen

hochachtungsvoll

P. Pibronitz & A. Pirker,

(155) 3-3

Laibach.

Vertrauen! Um nicht durch ähnlich kettenhafte Bücher ihre geistige Freiheit zu verlieren, verlasse man sich auf die Originalwerke von Dr. Airy's Naturheilmethode, herausgegeben von Dr. Rudolf's werth, (150) 6-6

Vertrauen kann ein Kranker

nur zu einer solchen Heilmethode haben, welche, wie Dr. Airy's Naturheilmethode, sich thatsächlich bewährt hat. Daß durch diese Methode Krankheitsfälle, ja schwerere Fälle, als bisher erzielt wurden, beweisen die in dem reich illustrierten Buche

Dr. Airy's Naturheilmethode

abgedruckten zahlreichen Original-Mittel, laut welchen selbst solche Kranke noch Heilung fanden, für die Hilfe nicht mehr möglich schien. Daß daher jeder Kranke sich dieser bewährten Methode um so mehr vertrauensvoll zuwenden, als die Heilung der Kur auf Wunsch durch dafür angelegte praktische Geräte gratis erfolgt. Näheres darüber findet man in dem vorliegenden, 644 Seiten starken Werke: Dr. Airy's Naturheilmethode, 100. Aufl., Zuber'sche Ausgabe, Preis 65 kr. 8. M., Leipzig, Richter's Verlag-Anstalt, welche das Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 12 Briefmarken 25 kr. direct franco versendet.

Hunderttausende von Menschen

verdanken ihr schönes Haar dem einzig und allein existierenden sichersten und besten

Haarwuchsmittel.

Es gibt nichts besseres zur Erhaltung und Beförderung

des Wachstums

der Kopfschale

als die in allen Welttheilen so bekannt und berühmt gewordene, von med. Autoritäten geprüfte, mit den glänzendsten und wunderbarsten Ergebnissen gekrönte, von Sr. k. k. apost. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich, König von Ungarn



Reseda-Kräusel-Pomade,



wo bei regelmäßigem Gebrauche selbst die kahlsten Stellen des Kopfes vollhaarig werden; graue und rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden auf eine wunderbare Weise, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhindert das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich und für immer, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses wird

wellenförmig

und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prächtige Ausstattung bildet sie überdies eine Lieblingssache für den feinsten Toilettegeschmack. — Preis eines Fliegels sammt Gebrauchsanweisung in sieben Sprachen

1 fl. 50 kr. Mit Postverendung 1 fl. 60 kr.

Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Vergünst.

Fabrik und Haupt-Central-Versendungsdepot en gros & en detail bei

(580) 20-20
Carl Polt,
Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien, Josefstadt, Marillengasse Nr. 14, im eigenen Hause, nächst der Perseusdenkmal, wohn alle schriftlichen Aufträge zu richten und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Bareinzahlung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

Hauptdepot für Laibach einzig und allein bei dem Herrn **Eduard Mahr,** Parfumerie-warenhandlung in Laibach.

Wie bei jedem vorzüglichen Fabrikate, so werden auch bei diesem schon Nachahmungen und Fälschungen versucht, und wird daher erucht, sich beim Ankauf nur an die oben bezeichnete Niederlage zu wenden und die echte Reseda-Kräusel-Pomade von Carl Polt in Wien ausdrücklich zu verlangen, so wie obige Schutzmarke zu beachten.

Zur Frühjahrs-Saison
empfehlen sein reiches Lager modernster
Filz- und Seidenhüte, Civil- und Militärkappen
zu den billigsten Preisen
achtungsvoll ergebener
A. Krejci,
(170) 3—2 Laibach, Postgasse.

Fracht- und Eilgutbriefe
mit Süd- und Nordbahnstempel
stets vorrätig in
J. v. Kleinmayr & F. Bamberg
Buchhandlung in Laibach.

Die Hauptniederlage in Krain
der
Zementfabrik in Markt Tüffer
befindet sich in Laibach:
Gradijska, Burgstallgasse Nr. 2.
Preis:
per 100 Kilo ab obiger Niederlage 2 fl. — kr. 8. B.,
per 100 Kilo ab Bahn Laibach 1 fl. 90 kr. 8. B.
Alle Bestellungen für direkten Bezug von Tüffer wer-
den daselbst entgegengenommen, Muster auf Verlangen
zugestellt und Auskunft bereitwilligst erteilt. (129) 5

Theater.
Heute (gerader Tag):
Zum Vortheile des Chorper-
sonales:
Der Teufel auf Erden.
Römische Operette in 4 Acten.

Anzeige.
Erlaube mir hiemit das hochgeehrte Damenpublikum
darauf hinzuweisen, daß ich mir für die beginnende
Frühjahr- und Sommer-Saison
ein reichhaltiges Lager von feinsten französischen und Wiener
Modellhüten sowie Strohhüten
in beliebiger Auswahl vorrätig halten werde.
Daselbst werden auch wie in früheren Jahren alle
Marchande de Modes-Arbeiten angenommen, sehr elegant
ausgeführt und billigt berechnet. Halte mich zu einem
recht zahlreichen Besuch bestens empfohlen und zeichne
hochachtungsvoll
G. J. Stöckl's Witwe.
(146) 3—3

Aus Teplik. Dessentlicher Dank.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen bei Wien.
Seit dem Jahre 1866 infolge erlittener bedeutender Verkrüppelung meist zur
sitzenden Lebensweise angewiesen, hatte ich namentlich während der rauhen Jahres-
zeit an dem Grundübel und allgemein an den Folgeübeln viel zu leiden. Der
Wilhelms antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee des Herrn Franz
Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen bei Wien, hat mir noch stets die heftigsten rheu-
matischen Schmerzen und Gliederreizen gelindert und nach anhaltendem Theetrinken
ganz behoben. Von Appetitlosigkeit, Harn- und Verdauungsbeschwerden, Kopf-
schmerzen, Sodbrennen, Melancholie, ja selbst einem bössartigen Ausschlage fühle ich
mich seit dem Gebrauche dieses unübertrefflichen Thees ganz befreit. Ich fühle mich
daher verpflichtet, dem Herrn Franz Wilhelm für diese namhafte Erleichterung mei-
nes sonst traurigen Loses, welche mir sein Wilhelms antiarthritischer antirheumatischer
Blutreinigungsthee stets verschafft, hiemit herzlichst zu danken und jedem Leidens-
genossen bestens zu empfehlen.
(587) 5 3
S. Rezek, f. l. Invalid-Feldwebel.

Allein echt erzeugt von
Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Ein Paket, in acht Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet,
sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und
Packung 10 kr.

Warnung. Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen und wolle
stets „Wilhelms antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee“ verlangen,
da die bloß unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee
auftauchenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf ich stets
warne.

Zur Bequemlichkeit des P. Z. Publikums ist der echte Wilhelms anti-
arthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben

in Laibach: Peter Lassnik;
Adelsberg: J. A. Kupferschmidt, Apotheker; Agram: Sig. Mittlbach, Apo-
theker; Bogen: J. Bettanini, Apotheker; Bruck a. d. Mur: Albert Langer, Apo-
theker; Bozen: Franz Waldmüller, Apotheker; Brunn: J. G. Wahl; Bello-
var: Rud. Swoboda, Apotheker; Brixen: Leonhard Staub, Apotheker; Gleiberg:
Joh. Reuser, Apotheker; Gili: Baumbach'sche Apotheke und Franz Rauscher; Gor-
mons: Hermes Codolini, Apotheker; Cortina: A. Cambruzzi; Deutsch-
Landberg: Willers Erben; Esseg: J. C. v. Dienes, Apotheker, und Josef
Gobekli, Apotheker; Fürstfeld: A. Schröder, Apotheker; Frohnleiten: B.
Blumauer; Friesach: D. Rühheim, Apotheker, und A. Nidinger, Apotheker; Feld-
bach: Josef König, Apotheker; Görz: A. Franzoni, Apotheker; Graz: J. Bur-
leitner, Apotheker; Guttaring: S. Bitterl; Grubisnopolje: Josef Malich;
Gospic: Valentin Boul, Apotheker; Grafendorf: Josef Kaiser; Hermagor:
Joh. M. Richter, Apotheker; Hall (Tirol): Leop. v. Nidinger, Apotheker; Jaden-
burg: J. Senekowitsch; Innichen: J. Stapp, Apotheker; Jumi: Wilhelm Deutsch-
Apotheker; Ivanc: Ed. Tolovik, Apotheker; Karlsbad: A. E. Kallie, Apotheker,
und J. Benic; Klagenfurt: Karl Clementschitsch; Kainburg: J. Karinick;
Kapfenberg: Turner; Knittelfeld: Wilhelm Bischnier; Krainburg: Karl
Schannig, Apotheker; Lienz: Franz v. Erlach, Apotheker; Leoben: Joh. Pe-
terich, Apotheker; Marburg: Alois Quandest; Mödling: F. Wacha, Apo-
theker; Märzschlag: Johann Danner, Apotheker; Murau: Joh. Steyrer;
Mitrowitz: A. Kersjonovich; Mals: Ludwig Böll, Apotheker; Neumarkt (Steier-
mark): Karl Maly, Apotheker; Otočac: Edo Tomaj, Apotheker; Praxberg:
Joh. Tribuz; Pettau: C. Girod, Apotheker; Peterwardein: A. C. Junginger;
Rudolfswerth: Dom. Nizzoli, Apotheker; Rottenmann: Franz E. Mling,
Apoth.; Roveredo: Richard Thales, Apoth.; Radkersburg: Cäsar E. Andrien,
Apoth.; Samobor: F. Schwarz, Apoth.; Sebenico: Peter Veros, Apoth.; Straß-
burg: J. B. Corton; St. Veit: Julian Hippert; Sainz: Valentin Timouschek,
Apoth.; Semlin: D. Joannovich; Spalato: Venatio v. Grazio, Apotheker;
Schlanders: B. Würstl, Apoth.; Trieste: Jaf. Scavallio, Apoth.; Trient: Ant.
Santoni; Tarvis: Eugen Eberlin, Apoth.; Villach: Math. Fürst; Vukovar:
A. Kraicovich, Apoth.; Vinkovce: Fried. Herzig, Apoth.; Warasdin: Dr. A.
Galter, Apotheker; Windischgraz: Jof. Kalligarsich, Apotheker, und G. Kordit,
Apotheker; Windisch-Feistritz: Adam v. Gutkowski, Apotheker; Zengg: Jof.
Accurti, Apoth.; Zara: B. Androvic, Apoth.; Zlatar: Joh. N. Pospisil, Apoth.

Analytisch-chemisches Laboratorium des Direktor Dr. Theobald Werner,
Inhaber des polytechnischen Institutes, vereideter Chemiker zu Breslau.
B. G. IX., fol. 24.

Ausgehend von der Thatsache, daß durch eine genaue und gewissenhafte
chemische Untersuchung dem Publikum gegenüber am ehesten und sichersten eine
genügende und sichere Garantie für die Güte, Vorzüglichkeit und Unschädlichkeit,
sowie Preiswürdigkeit eines aus organischen Stoffen zusammengesetzten Präparates
geboten werde, übersandte mir Herr Apothekenbesitzer Franz Wilhelm zu Neun-
kirchen in Niederschlesien Proben des von ihm erfundenen und nach ärztlicher Vor-
schrift bereiteten, unter dem Namen **Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop** in
mit seinem Pechstifte verschlossener Flasche zur chemischen Untersuchung, mit dem
Wunsche, dieses sein Präparat genau zu prüfen und mich über den Befund meiner
Untersuchungen unparteiisch als Sachverständiger gutachtlich auszusprechen.

Infolge dieser Aufforderung habe ich oben näher bezeichneten Saft persönlich,
sowol qualitativ wie quantitativ, untersucht und bin auf Grund der erlangten
Resultate berechtigt, nachstehendes Urtheil der Wahrheit gemäß abzugeben:

Der **Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop** ist die auf kunstgerechte Weise
bereitete Extraktion schleimführender, die Athmungsorgane stärkender, daher katarrha-
lische Leiden jeder Art lindender Vegetabilien. Diese Extraktion ist auf rationelle
Weise bereitet und zeugt von der Fachkenntnis des Herrn Fabrikanten, wofür auch
schon der Name und der Stand desselben bürgt. Ein großer Theil der zur Ver-
wendung gebrachten Vegetabilien ist der oben erwähnten heilsamen Wirkung wegen
auf den menschlichen Organismus schon längst in der Wissenschaft bekannt und
vielfach als kräftiges Mittel in der praktischen Medizin in Anwendung gebracht
worden. Die erwähnten Extraktionen der Vegetabilien sind mit bestem Rohrzucker
versetzt, und hat es der Herr Fabrikant verstanden, diesem seinem Präparat einen
durchaus linden, angenehmen, aber nicht weichlichen Geschmack durch passende Zu-
sätze zu verleihen.

Ich kann daher aus vollster Ueberzeugung, gestützt auf die gewonnenen Re-
sultate, diesen **Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop** als ein vorzügliches Mittel
gegen Brust-, Lungen- und Athmungsleiden empfehlen und erwähne noch ausdrücklich,
daß der dafür geforderte Preis dem Werthe desselben vollkommen entspricht.

Es sei noch erwähnt, daß Herr Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen,
der **alleinige Erzeuger** des echten Schneebergs Kräuter-Allop ist, welcher Artikel
seit dem Jahre 1876 unter der Bezeichnung **Wilhelms Schneebergs Kräuter-
Allop** nur von Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, verendet wird.
Breslau, im Mai 1877.

Der Direktor
des analytisch-chemischen Laboratoriums und polytechnischen Institutes
(L. S.)
Dr. Theobald Werner,
vereideter Chemiker.
(593) 3—3

Eine Originalflasche fl. 1.25 österr. Währ., zu beziehen beim alleinigen
Erzeuger

Franz Wilhelm,
Apotheker in Neunkirchen, Nieder-Oesterreich,
und bei nachstehenden Firmen:

in Laibach: Peter Lassnik;
Adelsberg: J. A. Kupferschmidt, Apotheker; Agram: Sig. Mittlbach, Apotheker;
Bozen: J. Bettanini, Apotheker; Bogen: J. Waldmüller, Apotheker; Bruck a. d. Mur: Albert Langer, Apo-
theker; Brunn: J. G. Wahl; Bellovar: Rud. Swoboda, Apotheker; Brixen: Leonhard Staub, Apotheker; Gleiberg:
Joh. Reuser, Apotheker; Gili: Baumbach'sche Apotheke und Franz Rauscher; Gor-
mons: Hermes Codolini, Apotheker; Cortina: A. Cambruzzi; Deutsch-
Landberg: Willers Erben; Esseg: J. C. v. Dienes, Apotheker, und Josef
Gobekli, Apotheker; Fürstfeld: A. Schröder, Apotheker; Frohnleiten: B.
Blumauer; Friesach: D. Rühheim, Apotheker, und A. Nidinger, Apotheker; Feld-
bach: Josef König, Apotheker; Görz: A. Franzoni, Apotheker; Graz: J. Bur-
leitner, Apotheker; Guttaring: S. Bitterl; Grubisnopolje: Josef Malich;
Gospic: Valentin Boul, Apotheker; Grafendorf: Josef Kaiser; Hermagor:
Joh. M. Richter, Apotheker; Hall (Tirol): Leop. v. Nidinger, Apotheker; Jaden-
burg: J. Senekowitsch; Innichen: J. Stapp, Apotheker; Jumi: Wilhelm Deutsch-
Apotheker; Ivanc: Ed. Tolovik, Apotheker; Karlsbad: A. E. Kallie, Apotheker,
und J. Benic; Klagenfurt: Karl Clementschitsch; Kainburg: J. Karinick;
Kapfenberg: Turner; Knittelfeld: Wilhelm Bischnier; Krainburg: Karl
Schannig, Apotheker; Lienz: Franz v. Erlach, Apotheker; Leoben: Joh. Pe-
terich, Apotheker; Marburg: Alois Quandest; Mödling: F. Wacha, Apo-
theker; Märzschlag: Johann Danner, Apotheker; Murau: Joh. Steyrer;
Mitrowitz: A. Kersjonovich; Mals: Ludwig Böll, Apotheker; Neumarkt (Steier-
mark): Karl Maly, Apotheker; Otočac: Edo Tomaj, Apotheker; Praxberg:
Joh. Tribuz; Pettau: C. Girod, Apotheker; Peterwardein: A. C. Junginger;
Rudolfswerth: Dom. Nizzoli, Apotheker; Rottenmann: Franz E. Mling,
Apoth.; Roveredo: Richard Thales, Apoth.; Radkersburg: Cäsar E. Andrien,
Apoth.; Samobor: F. Schwarz, Apoth.; Sebenico: Peter Veros, Apoth.; Straß-
burg: J. B. Corton; St. Veit: Julian Hippert; Sainz: Valentin Timouschek,
Apoth.; Semlin: D. Joannovich; Spalato: Venatio v. Grazio, Apotheker;
Schlanders: B. Würstl, Apoth.; Trieste: Jaf. Scavallio, Apoth.; Trient: Ant.
Santoni; Tarvis: Eugen Eberlin, Apoth.; Villach: Math. Fürst; Vukovar:
A. Kraicovich, Apoth.; Vinkovce: Fried. Herzig, Apoth.; Warasdin: Dr. A.
Galter, Apotheker; Windischgraz: Jof. Kalligarsich, Apotheker, und G. Kordit,
Apotheker; Windisch-Feistritz: Adam v. Gutkowski, Apotheker; Zengg: Jof.
Accurti, Apoth.; Zara: B. Androvic, Apoth.; Zlatar: Joh. N. Pospisil, Apoth.

Das P. Z. Publikum wolle stets speziell Wilhelms Schneebergs
Kräuter-Allop verlangen, da dieser nur von mir echt erzeugt wird und
da die unter der Bezeichnung „Julius Bittners Schneebergs Kräuter-Allop“
vorkommenden Fabrikate unwürdige Nachbildungen sind, vor denen ich
besonders warne.